

**Zeitschrift:** Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

**Herausgeber:** Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

**Band:** - (1998)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Aktuell

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## wettbewerb/ concours

Die Stadt Burgdorf hat für die Umgestaltung des Schützenhauses einen Studienauftrag durchgeführt. Der kantonale Denkmalpfleger schreibt dazu: „Der Studienauftrag hat in verdienstvoller Weise den Fächer der Neunutzungsmöglichkeiten geöffnet. . . In beispielhafter Zusammenarbeit von Privaten, Stadt und Kanton ist ein lange diskutiertes Sorgenkind auf den rechten Weg gekommen.“ Hoffentlich bleibt es auf demselben. Auskünfte: Stadtbauamt Burgdorf, Andreas Wirth, 034-423 61 41

## veranstaltungen/ manifestations

### Einkaufszentren und Vergnügungs- parks

#### Tagung der VLP (Vereinigung für Landesplanung)

Aus dem zahlreichen Publikum zu schliessen, interessierte das Thema offensichtlich. Nahezu ungebremst durch planerische Massnahmen, Umweltverträglichkeitsprüfungen und Konjunkturbaise entstehen weiterhin Einkaufszentren ausserhalb der Siedlungskerne, mehrheitlich auf das Auto ausgerichtet. Neuerdings wird die Attraktivität dieser Zentren noch erhöht durch die Ergänzung durch Vergnügungseinrichtungen. Man macht also sozusagen ein Zentrum ausserhalb des Zentrums. Diese Entwicklung erweckt aus verschiedenen Gründen Sorge, vornehmlich wegen des Verkehrsaufkommens, wegen der Konkurrenzierung der gewachsenen Zentren und dem damit in Zusammenhang stehenden Zusammenbruch der Versorgung der Leute, welche nicht über ein Auto verfügen (in grossen europäischen Städten bis zu 50% der Haushalte).

Um mit diesem Problem bewusst umzugehen, haben verschiedene Kantone Instrumentarien entwickelt und Erfahrungen damit gemacht. Der Kanton Zug ist der Überzeugung, dass die gesteckten Ziele mit ihrem Instrumentarium erreicht werden konnten.

Wie oft in der Raumplanung fehlt es nicht am Instrumentarium. Die

Schwierigkeit ist der Umgang mit diesen neuen Problemen: wie stellt man sich zu dieser Entwicklung? Auch wenn gewichtige Gründe gegen diese Entwicklung sprechen, weiss man nicht so recht, ob man diesen Trend optimieren (das Beste daraus machen) oder steuern (also auch unterbinden) soll. Zweimal hörte ich in den Referaten von Planerseite (Muggli und Breitenmoser), dass es nicht Aufgabe der Raumplanung sei, diese Entwicklung umzukehren.

Ich meine dazu, dass die Raumplanung die Aufgabe hat, raumbegleitende Vor- und Nachteile dieser Entwicklung aufzuzeigen, Stellung zu nehmen und diese Stellungnahme mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auch durchzusetzen. Trends sind keine Naturereignisse, sondern werden gemacht. Wir wollen da auch mitmachen und unseren Standpunkt energisch einbringen.

Marco Rupp illustrierte die eben kritisierte Auffassung in seinem Referat mit dem folgenden Satz: „Raumplanung hat keine Ziele, sondern stellt Strukturen für den Ablauf der Konfliktbereinigung zur Verfügung“.

Beim Podiumsgespräch: „Konflikt oder Kooperation zwischen Gemeinden und Detailhandel?“ hielt sich die Kooperation eher im Hintergrund. Mark Henauer vom Migros-Genossenschafts-Bund vertrat den Standpunkt des Detailhandels gegen Christian Wyss, Mitglied des Zentralvorstandes des VCS und Erich Ziltner, Stadtrat, Bauvorstand der Stadt St.Gallen. Gesprächsleiter war Rudolf Muggli, Direktor der VLP. Durch die Überzahl der Vertreter von Planern und Umweltschutz etwas in die Enge getrieben, zeigte sich Henauer als Verfechter der freien Marktwirtschaft, Probleme wie Treibhauseffekt und die Versorgung der nicht motorisierten Bevölkerung hatten da in den Hintergrund zu treten. Vom MIGROS-Frühling war kein einziges laues Lüftlein mehr zu spüren. Verdienstvoll war Henauers Eintreten für mehr Dialog zwischen den Vertretern der Wirtschaft und den Planern. Nach diesem Gespräch, dessen Umgangsformen eher denjenigen von Einspracheverhandlungen glichen, scheint mehr Übung im konstruktiven Gespräch allerdings notwendig.

Die Tagungsdokumentation kann bei der VLP bezogen werden.

Fritz Thormann

## Neue Konsum- und Freizeitrends fordern die Raum- planung heraus

#### Delegiertenversammlung der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU)

Verändertes Einkaufsverhalten und neue Freizeit-Trends stellen neue räumliche und verkehrliche Ansprüche. Generell ist ein Wandel von einer Arbeits- in eine Konsum- und Freizeitgesellschaft festzustellen, der zu einer Neu-Orientierung in der Raumplanung führen muss. Dies zeigte Donald A. Keller, Technischer Leiter der RZU, an der Delegiertenversammlung der RZU auf.

Im Sinne eines Werkstattberichtes informierte D. A. Keller über die ersten Resultate einer Studie, die die RZU zum Thema Konsum und Freizeit verfasst. Ausgelöst wurde die Studie durch die jüngst bewilligten Bauprojekte für drei Einkaufszentren (und eine Eissporthalle) in Wädenswil, die die Verkaufsflächen am linken Seeufer massiv erhöhen. Zahlreiche andere Bauvorhaben sind in der übrigen Region Zürich geplant, die das bestehende Angebot an Verkaufsflächen in Einkaufszentren von 260'000 auf 360'000 m<sup>2</sup> vergrössern würden. Eine solche Entwicklung beurteilt Keller als nicht ganz harmlos. Es stellt sich die Frage, ob die heute noch hohe Versorgungsdichte in den Ortszentren aufrecht erhalten werden kann. Heute werden noch 45% der Einkaufswege zu Fuss zurückgelegt. Eine Umstrukturierung kann zu erheblichen Zunahmen im motorisierten Einkaufsverkehr führen. Sorgen bereit vor allem die Konzentration von Einkaufszentren und Fachmärkten in Industrie- und Gewerbebezonen, deren Verkehrserschliessung nicht auf die neue Nutzung ausgerichtet ist.

Das Einkaufen in reinen Einkaufszentren geht nach den Erkenntnissen der RZU allerdings dem Ende entgegen. Gefragt ist "Erlebnis-Shopping", ein Trend, der mit verschiedenen geplanten Anlagen aufgegriffen wird, die Konsum und Freizeit miteinander verbinden. Aktuelles Beispiel ist das vorgesehene Multiplex-Kinocenter mit neun Fachmärkten in Adliswil.

Keller sieht aber auch für die kleinen lokalen Geschäfte eine gute Zukunftschance, denn persönliche Beratung und ein gutes Ambiente werden nach den beobachteten Trends immer wichtiger. Eine andere Tendenz geht in Richtung be-

quemes Einkaufen im Vorübergehen, was Bahnhof- und Tankstellengeschäfte bevorzugt. Generell ist nach Keller festzustellen, dass das Einkaufsverhalten immer weniger rational erklärt werden kann. Einkaufen sei mit Emotionen verbunden. Dies machten sich auch Produkte-Hersteller zu nutze. So verkaufe z.B. Harley-Davidson bewusst eine Lebensanschauung und liefere dazu auch noch ein Motorrad.

Die Bedeutung der Freizeit hat gemäss RZU-Analysen mit der zunehmenden Lebenserwartung, der abnehmenden Arbeitszeit und dem erhöhten Wohlstand in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Durchschnittlich 50% ist heute "freie Zeit", die man bewusst gestalten kann. Als häufigste Freizeitaktivität wird das Treffen mit Freunden und Bekannten genannt. Sehr gross ist der Anteil der Freizeit, die im Grünen verbracht wird. Dabei beschränkt sich die Freizeit offenbar nicht auf das Wochenende. Zwei Drittel der Freizeitwege werden montags bis freitags unternommen. Insgesamt macht der Freizeitverkehr rund die Hälfte des gesamten Verkehrs aus.

Es entstehen laufend neue Freizeitaktivitäten, die auch Raum beanspruchen, wie Inline-Skating, Kletter-Hallen, etc. In Zukunft dürfte der Trend nach Abenteuer in der Freizeit und erlebnisorientierten Freizeitanlagen anhalten. Daneben aber gibt es auch die Gegenbewegung, in der Freizeit die Muse zu suchen.

Die RZU - der Dachverband der regionalen Planungsgruppen Furtal, Glattal, Pfannenstil, Zimmerberg, Knonaueramt, Limmattal und der Stadt Zürich - ist der Auffassung, dass die Raumplanung die aufgrund des gesellschaftlichen Wandels sich abzeichnenden Entwicklungen nicht umkehren kann. Die RZU will aber die Entwicklungstendenzen erkennen und konstruktiv damit umgehen. Im Konsumbereich soll der Wandel im Detailhandel genutzt werden für eine räumlich ausgeglichene Versorgungsstruktur. Dazu gehören attraktive Ortszentren mit einem breiten Angebot und gutem Image. Im Freizeitbereich wird eine ausgewogene räumliche Verteilung der Freizeitangebote angestrebt. Dazu zu zählen sind ein reizvolles Wohnumfeld, die Aufwertung der Innenstädte und Ortszentren als Freizeit- und Begegnungsorte und die Erhaltung von Natur- und Erholungsräumen.

M. Eggenberger

## 25 Jahre Regionalpolitik: Was ist erreicht, was bleibt zu tun?

Vorträge von Hans Schäfer, Christine Leu und Alfred Rey am der Generalversammlung der SEREC/BEREG (Association suisse pour le service aux régions et communes / Schweizerische Beratungsgruppe für Regionen und Gemeinden). Zu beziehen beim Sekretariat, 3961 Vissoie, 027-475 60 30. Nebenbei: Die BEREG führt einen umfassenden „calendrier des manifestations“.

## Nationale Kohäsion und internationale Wettbewerbsfähigkeit

ROREP (Schweizerische Studiengesellschaft für Raumordnungs- und Regionalpolitik)

Eine spannende Tagung zu einem wichtigen Thema mit guten Referenten. Es ist schade, dass nicht mehr Leute da waren, um davon zu profitieren.

Als gute Illustration zum Thema diene der Entschluss der Swissair, den Genfer Flughafen nicht mehr zu bedienen und die darauffolgende Gründung einer regional getragenen Fluggesellschaft (SWA), welche Genf und sein Einzugsgebiet weiterhin mit der grossen weiten Welt verbinden wird. Also: eine schweizerische Fluggesellschaft (Swissair) muss, um auf dem Weltmarkt bestehen zu können, eine Dienstleistung aufgeben, welche für die Schweiz von Bedeutung ist. Damit gibt sie auch ihren Anspruch auf, eine nationale – in erster Linie der Schweiz dienende – Fluggesellschaft zu sein. Die dadurch entstandene Marktlücke wird durch eine regionale Gesellschaft genutzt. (Das meinte auch der Beauftragte der Universität Ticino für die Kontakte mit der Wirtschaft: Die Globalisierung schafft Marktlücken (Nischen). Diese gilt es zu nutzen.

Und wieder und immer wieder – die Planer wissen es ja schon lange: Den starken Veränderungen der Wirtschaft steht eine unüberwindliche Trägheit des politischen Systems gegenüber. Am augenfälligsten bei der räumlichen Organisation: Die Aufteilung in Kantone und Gemeinden hat mit unserer gelebten Wirklichkeit nichts mehr

zu tun. Dasselbe gilt für unsere Landesgrenzen. Diese Diskrepanz ist eine schwere Hypothek für unsere Zukunft.

Fritz Thormann

## Stadtplanertreffen

Die VLP (Vereinigung für Landesplanung) organisiert einmal pro Jahr ein Treffen der Stadtplaner der grösseren Städte. Diesmal wurde folgendes vorgestellt:

### Die Revision der Stadtplanung Biel (s. collage 3/97)

Das Stadtplanungsamt Bern stellt die neue Projektorganisation "Gestaltung im öffentlichen Raum" vor. Da die Veränderungen im öffentlichen Raum aufgrund der Finanzknappheit in Zukunft vor allem vom Tiefbau ausgehen werden, sorgt eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe dafür, dass die Grundsätze des Leitbildes "Gestaltung im öffentlichen Raum" umgesetzt werden. Oft sind Verbesserungen möglich, ohne dass dies mehr kostet. Ein Beispiel stellt der neue Kornhausplatz dar (zwischen oberer und unterer Altstadt). Diese Zusammenarbeit hat zu wachsendem Verständnis bei den technisch orientierten Ämtern geführt. Wirksam ist insbesondere die Meldepflicht für alle baulichen Veränderungen im städtischen öffentlichen Raum.

Lausanne und Genève verfolgen ähnliche Strategien. H. Degen (Winterthur) stellt in diesem Zusammenhang sein "Vermächtnis", den Band "Stadtstruktur" vor. Er hofft, damit eine gute Grundlage für die laufende Revision der Bau- und Zonenordnung vorgelegt zu haben.

F. Eberhard präsentiert die neue Struktur der Stadtplanung im Hochbaudepartement der Stadt Zürich. Im Vordergrund steht zur Zeit die interne Organisation und die Unternehmenskultur in seinem Amt (ASS = Amt für Siedlungsentwicklung und Städtebau). Das Amt hat rund 70 MitarbeiterInnen und ein überaus breites Aufgabenfeld: Vom Städtebau zur Richtplanung und zur BZO, von den Quartierplänen zu Denkmalpflege, Archäologie, Reklame usw. Diese Struktur erlaubt es, Projekte wie das Hürli-mann-Areal bereichsübergreifend zu bearbeiten und dadurch dem Grundeigentümer rasche Klarheit über das Realisierbare zu verschaffen.

**Zur Bedeutung der Städte auf Bundesebene:** Aufgrund der Vorarbeiten des Städteverbandes werden nun Städte und Gemeinden sowohl in den Verfassungsentwürfen der Ständerats- als auch der Nationalratskommission explizit erwähnt.

## Rencontre des urbanistes des grandes villes

L'Association suisse pour l'aménagement national (ASPAN) organise une fois par année une rencontre des urbanistes des grandes villes suisses. Cette année, elle fut consacrée aux thèmes suivants:

### La révision de la planification urbaine à Bienne (voir collage 3/97).

Le service d'urbanisme de la ville de Berne a présenté un nouveau projet d'organisation "Aménagement de l'espace public". Compte tenu des restrictions budgétaires, les transformations affectant l'espace public relèvent essentiellement des ponts et chaussées: un groupe de travail interne à l'administration veille à la mise en oeuvre de ce projet. Des améliorations sont souvent possibles sans que cela augmente les coûts des travaux pour autant; à preuve, l'exemple de la nouvelle Kornhausplatz (entre le haut et le bas de la vieille ville). Cette collaboration permet de sensibiliser les services techniques concernés. L'obligation de déclarer toute transformation touchant l'environnement urbain est une mesure particulièrement efficace.

Lausanne et Genève suivent une démarche analogue. Quant à H. Degen (Winterthur), il présente son "ouvrage", à savoir son volume consacré à la structure du tissu urbain. Il espère avoir élaboré un document utile à la révision du règlement sur les constructions et du plan de zones.

F. Eberhard présente les innovations intervenues au niveau du service d'urbanisme de la ville de Zurich qui dépend du service des bâtiments. Pour l'heure, l'office où il travaille met l'accent sur l'organisation interne et la culture d'entreprise (office pour le développement des constructions et de l'aménagement urbain). Celui-ci compte 70 collaborateurs et son champ d'activité est vaste: aménagement urbain, plan directeur, règlement sur les constructions et

plan de zones, plans de quartier, conservation des monuments, archéologie, information, etc. Cette nouvelle structure a permis l'élaboration de projets pluridisciplinaires comme le Hürlimann-Areal; les propriétaires ont pu être informés rapidement sur ce qui y est réalisable.

**Importance nationale des villes:** grâce au efforts de l'Association des villes suisses, le Conseil national et le Conseil des Etats ont accepté de faire figurer les villes et les communes dans le projet de révision de la Constitution.

## ausbildung

### Abteilung Raumplanung ITR

#### Diplomarbeiten 1997/98

Es haben insgesamt 13 DiplomandInnen der Abteilung Raumplanung ihre Arbeiten Ende Januar abgegeben. Die Themen lauten wie folgt:

- Wohnen und Arbeiten an der Churerstrasse Pfäffikon SZ,
- Siedlungsstrukturentwicklung / Verkehrsstrukturentwicklung,
- Zentrum Gerliswil, Varianten zur Entwicklung eines Emmener Zentrums,
- Siedlungsausstattung am Beispiel der Zentrumsplanung Baden-Rüthof AG,
- Gemeinde Geroldswil ZH: Nutzungsstudie Werd,
- Ortsplanung bei Bevölkerungs- und Finanzrückgang am Beispiel von zwei Luzerner Gemeinden,
- Werkhof-Areal in Binz, Zürich,
- Wege der neuen Mobilitäts-Kultur im Linth-Raum,
- Siedlungs- und Freiraumplanung Lebern, Stadt Adliswil,
- Entwicklungskonzept Stadtrand Bern-Länggasse,
- Ortsplanerische Massnahmen infolge des Durchgangsverkehrs in Herisau,
- Das Zürcherische Industriequartier, gestern/heute/morgen

#### Partnerregion Prattigau

Für das laufende Studienjahr wurde für einmal nicht eine einzelne Gemeinde, sondern eine ganze Region als Korrespondenzgebiet für Semesterarbeiten, Studienprojekte, etc. ausgewählt. Dadurch kann gewährleistet werden, dass auch die überörtlichen Aspekte im Berggebiet, wie z.B. Verkehr, Tourismus und Arbeitsmarkt, miteinbezogen werden können.

Im Rahmen einer Referatsreihe im Monat März werden zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Prattigau „Informationen aus erster Hand“ liefern, welche stark vom individuellen Engagement der jeweiligen ReferentInnen geprägt sein werden. Externe Besucher dieser Veranstaltungen sind herzlich willkommen!

Die Referate mit anschliessender Diskussion finden jeweils Donnerstags um 17 Uhr im ITR statt

- 5. März 1998: Maria Meyer-Grass, Psychologin und Gemeinderätin, Klosters; Marlies Lötscher, Amtsvormund, Schuders;
- 12. März 1998: Jürg Michel, Sekr. Gewerbeverband GR, Grisch; Gery Ochsner, Leiter M-Klubschule, Schiers;
- 19. März 1998: Klaus Huber, Regierungsrat, Ex-Gemeindepräs. Schiers; Rudolf Albonico, Hotelier und Öko-Landwirt, Fanas;
- 26. März 1998: Jöri Schwärzel, Vereinigung Bündner Umweltorganisationen, Klosters; Hubert Baumgartner, Direktor Madrisa Bergbahnen AG, Klosters.

#### Berufsbegleitendes Studium in Raumplanung

Dank der Einführung eines modulmässig aufgebauten Unterrichts an der Abteilung Raumplanung kann ab Herbst 1998 zum ersten Mal ein berufsbegleitendes und vollständiges Grundstudium angeboten werden.

Interessenten erhalten weitere Informationen unter der Telefonnummer 055 - 222 45 41

Thomas R. Matta

### Weiterbildung mit Zukunft

Welche Trümpfe stellt ein modernes Umweltmanagement in einer erfolgreichen Unternehmensstrategie dar? Wie setzen Verwaltungen Pflege- und Schutzmassnahmen effizient um? Die Weiterbildung zur/-m Natur- und Umweltfachfrau/-mann hilft Berufsleuten aus verschiedenen Sparten, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

*cdg.* Eine Sekretärin möchte vermehrt Aufgaben im Naturschutz übernehmen, die sie bis jetzt nur administrativ betreut hat. Ein Landschaftsgärtner ist immer wieder mit Fragen der naturnahen Gestaltung von Gärten und Grünflächen konfrontiert, zu deren sicheren Verantwortung im das Wissen zu natürlichen Zusammenhängen

fehlt. Und noch ein Beispiel aus der Praxis: Eine Chemielaborantin hat die Möglichkeit, in ihrem Betrieb vermehrt Aufgaben im betrieblichen Umweltschutz zu übernehmen – es fehlen ihr aber Kenntnisse zur Gesetzgebung wie auch zur Auswirkung verschiedener Emissionen.

#### Eine umfassende Weiterbildung

Die Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz *sanu* bildet seit mehreren Jahren Berufsleute im Natur- und Umweltschutz aus. Nach der zweijährigen, berufsbegleitenden Ausbildung besteht die Möglichkeit, den BIGA-anerkannte Titel „Natur- und Umweltfachfrau/-mann“ zu erwerben. Die erwiesenermassen qualitativ hochstehende Ausbildung verbindet Fachwissen mit der Entwicklung persönlicher Kompetenzen und Kenntnissen zur Umsetzung. Über hundert Dozentinnen und Dozenten aus verschiedensten Fachgebieten führen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praxisnah und auf generalistische Art und Weise an ihre künftigen Aufgaben heran.

Weitere Angaben sowie Anmeldeformulare (Anmeldefrist: 28. Februar, Lehrgangsbeginn Ende August 1998) sind zu beziehen bei: *sanu*, Postfach 3126, 2500 Biel 3. 032 322 14 33

## nachrichten/ nouvelles

### wisst ihr dass.../ savez-vous que...

... der Heimatschutz ab jetzt jedes Jahr einen Preis für einen gut gelungenen oder wohl erhaltenen, öffentlich zugänglichen Garten vergeben wird? Das Ehepaar Georg und Marianne von Schulthess-Schweizer hat zu diesem Zweck

einen Fonds bereitgestellt, welchem jährlich 50 000 Franken entnommen werden können. Der Preis soll „Schulthess-Gartenpreis“ heissen und steht unter der Schirmherrschaft des Schweizerischen Heimatschutzes. Mögliche Preisträger sind Gemeinden, Institutionen und Private, die besondere Leistungen auf dem Gebiet der Gartengestaltung nachweisen können und die ihre Anlagen öffentlich zugänglich machen. Der Preis wird zugesprochen für die Erhaltung und Pflege historischer und die Anlage moderner Gärten und Anlagen.

... die Umsätze privater Raumplaner unter Umständen nicht mehr wertsteuerepflichtig sind? Allerdings müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein:

- Der Auftraggeber (Gemeinde, Kanton) ist selber mit den rechtlichen Befugnissen ausgestattet, die Tätigkeit in Ausübung hoheitlicher Gewalt zu erbringen.
  - Im Gesetz muss eine entsprechende Delegation der Amtsfunktion an beauftragte Personen und Organisationen vorgesehen sein.
  - Die in Ausübung hoheitlicher Gewalt handelnden Personen und Organisationen sind berechtigt, in eigenem Namen Verfügungen auszustellen, gegen die Rechtsmittel ergriffen werden können.
- Dies ein Auszug aus der Antwort der eidgenössischen Steuerverwaltung vom 23.9.97 auf einen Brief von Pierre Strittmatter, Planer BSP, vom 13.3.95.

... das Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich heuer das Jahr seines 25jährigen Bestehens feiert? Es tut sich hervor auf den Gebieten der Mittelalterarchäologie, der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung und der Denkmalpflegetheorie

... der neue Präsident der ROREP (Schweiz. Studiengesellschaft für Raumordnungs- und Regionalpolitik) Alfred Rey, Vorsteher des Fi-



nanz- und Volkswirtschaftsdepartements des Kantons Wallis ist?

... in Basel die ersten Innovationswerkstätten (Hotline 061-205 10 10) mit Erfolg durchgeführt worden sind? Jeweils 30-40 Personen aus allen Bevölkerungskreisen entwickelten gemeinsam Ideen für die Verbesserung der Lebensqualität im Quartier und in der Stadt. Aus diesen Werkstätten soll ein „Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel“ entstehen. Es wendet sich unter anderem gegen die Abwanderung. Bisher erarbeitete Projekte können via Internet eingesehen werden: <http://www.werkstadt-basel.ch/ideen-fuer-basel>“.

## Ville de Neuchâtel, plan d'aménagement communal

Chef-lieu du canton, ville universitaire et de culture, Neuchâtel doit soigner son image et veiller à se développer avec intelligence. En 1992, le Conseil générale adoptait une demande de crédit pour l'élaboration du plan directeur communal, du plan d'aménagement et du règlement d'aménagement. Deux ans plus tard, il prenait acte du rapport d'information concer-

nant les objectifs d'aménagement et le plan directeur de la ville.

Aujourd'hui, six ans après le début des travaux, le plan d'aménagement communal est soumis au Conseil général. Contrairement au plan directeur, le plan d'aménagement est applicable directement aux particuliers. Davantage une philosophie d'aménagement qu'une simple réglementation, ce nouvel instrument juridique doit permettre une gestion prospective et dynamique de la ville, tout en respectant ses caractéristiques et celles de son environnement.

Principaux plans: Plan d'ensemble / plan des affectations / plan des règles urbanistiques / plan de site et des mesures de protection / plan de stratégie d'aménagement / plan des degrés de sensibilité au bruit / plan des agents énergétiques.

Inventaires: Carte de recensement architectural / carte de l'inventaire des milieux naturels / carte de l'inventaire des parcs et jardins / carte de l'inventaire des arbres marquants.

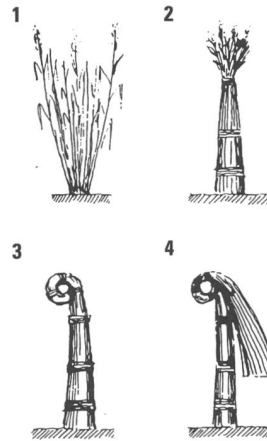
Plans directeurs: plan directeur des chemins pour piétons / plan directeur des aménagements cyclables / carte de l'aperçu de l'état de l'équipement.

Informations: Ville de Neuchâtel, section de l'urbanisme, fbg du Lac 3, 2001 Neuchâtel, 032-717 76 60

## publikationen/ publications

### Architektur-Anthropologie oder Wie das Bauen angefangen hat

Weil es für das Verständnis heutigen Geschehens wichtig ist, wird geforscht, wie es dazu gekommen ist. Zwar lassen sich vergangene Zeiten nicht mehr wiederbringen, aber das Nachdenken darüber ist spannend, sei es auch nur, um sich zum heutigen Geschehen zu äussern. Der Verfasser Nold Egenter, Dipl. Arch. ETH, Ethnologe und Architektur-Anthropologe erzählt uns über die Ursprünge des Bauens. Ich erlaube mir davon eine Kurzfassung niederzuschreiben, wie ich sie einem Freund erzählen würde:



Vor langer Zeit habe ich gelesen - wahrscheinlich bei Ortega y Gasset - dass es offenbar nicht klar ist, ob der Bogen zum Schiessen oder als Musikinstrument erfunden worden ist. Dieser Satz steht im Zusammenhang mit der Behauptung des Autors, dass der Mensch Kunst und Luxus lebensnotwendig braucht. Wenn er das nicht haben kann, steht er vor dem Selbstmord. Die Urmenschen waren offenbar eben nicht - wie uns das Filmregisseure weismachen wollen - nur herumhupfende Gewalttäter. Diese Einsicht hat mir sehr gut gefallen. Ich habe sie mit Freude bei Egenter wiedergefunden. Nach ihm wurde Bauen nicht in erster Linie erfunden, um Leib und Gut zu schützen. Erste Bauten waren Stelen aus Schilf, Bambus oder Reisig, mit denen man eine Ordnung herstellen wollte. Eine Ordnung auf Erden und mit den Göttern. Diese Stelen wurden aufgestellt, um Zu-

gehörigkeit zu bezeichnen (bekanntlich ist der ägyptischen und griechischen etc. Säule diese Entstehungsgeschichte noch anzusehen). Aus diesen Stelen entstanden Bauten und Buchstaben, also Raumordnung und Denkkordnung. Spannend, nicht?

*Architektur-Anthropologie von Nold Egenter, Forschungsreihe Band 1, Struktura Mundi, Lausanne 1992, ISBN 3-905451-01-8*

### Immobilien Schweiz 1998

Den meisten ist bekannt, dass Wüest und Partner alle Jahre den IMMO-MONITORING über den Immobilienmarkt der Schweiz herausgeben. Neu gibt es jetzt noch den Büromarkt Schweiz 1998, den Report zum Büroflächenmarkt im Kontext der wichtigsten Wirtschaftsindikatoren. Raumplaner müssen über den Immobilienmarkt Bescheid wissen, oder nicht?

*Büromarkt Schweiz 1998, Wüest und Partner, Rauminformation, Torgasse 4, 8001 Zürich*

### Lärmschutz-architektur

#### Hinweis zum Bauen in lärmbelasteten Gebieten

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Lärmschutz - warum? / Das Lärmbekämpfungskonzept des Umweltschutzgesetzes / Rechtliche Voraussetzungen des Bauens in lärmbelasteten Gebieten / Siedlungsqualität und Lärmschutz Bauen in lärmbelasteten Gebieten: Beispiele / Hinweise zum Vorgehen / Übersicht über die Regeln der Lärmschutzverordnung: Emissionen und Immissionen / Literaturhinweise / Stichwortverzeichnis.

Das von der Vereinigung für Landesplanung herausgegebene Büchlein orientiert umfassend und kompetent über die Problematik. Die Beispiele sind sorgfältig ausgewählt.

*Lärmschutzarchitektur, VLP-Schrift Nr. 69, Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, Seilerstrasse 22, 3011 Bern, Tel. 031-380-76-76*

*Hinweise durch F. Thormann, BSP*







**Ingenieurschule  
Interkantoniales Technikum Rapperswil**

Als Ingenieurschule auf dem Weg zur Fachhochschule bilden wir über 700 Studentinnen und Studenten aus. Wir führen die Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Landschaftsarchitektur, Maschinenbau und Raumplanung.

An der Abteilung **Raumplanung** suchen wir auf anfangs Oktober 1998

**eine Professorin / einen Professor  
für den Fachbereich Verkehrsplanung**

mit einer Anstellung von 50-60%

Die Hauptaufgaben der Hauptlehrerin / des Hauptlehrers umfassen die Einführung in die Problemstellung und Aufgabenbereiche der kommunalen Verkehrsplanung, die Vermittlung von Grundlagen insbesondere Theorie, Verfahren und Instrumente sowie die Vorbereitung und Begleitung der Studierenden bei Semester-, Studienprojekt- und Diplomarbeiten. Neben der engeren Unterrichtsaufgabe ist ein Engagement in der Weiterbildung von Raumplanungsfachleuten, in der anwendungsorientierten Forschung und die Bereitschaft zur späteren Leitung der Abteilung erwünscht. Neben der zukünftigen Tätigkeit am ITR, ist eine aktive Berufstätigkeit im Bereich der Verkehrsplanung nachzuweisen.

Erwartet wird:

- Hochschulausbildung oder gleichwertige Ausbildung
- eventuell Zusatzausbildung in Verkehrsplanung bzw. Raumplanung
- breitgefächerte und langjährige Berufserfahrung vorwiegend in der kommunalen Verkehrsplanung
- wissenschaftliche Arbeitsweise und raumplanerisches, vernetztes Denken
- pädagogische und kommunikative Fähigkeiten und eventuell Unterrichtserfahrung
- Team- und Führungsfähigkeit

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens am 13. März 1998 an die Direktion der Ingenieurschule Interkantoniales Technikum Rapperswil, Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil.

Auskunft erteilen: Prof. Rosmarie Müller, Abteilungsvorsteherin Raumplanung, Tel. 055 222 45 83 oder Dr. Arthur Günter, Direktor, Tel. 055 222 44 02

## Projekt «Urbane Vernetzung»

Die von der Kontaktgruppe Freiraumplanung veranlasste Studie «Urbane Vernetzung» untersucht die Lebensbedingungen der Tiere und Pflanzen in Schweizer Städten. Für einzelne Arten sind städtische Bedingungen gegenüber der verarmten, offenen Landschaft wesentlich besser, so etwa in einem Quartier mit alten Villengärten. Das Fachwissen über die Stadtflora und -fauna sowie deren Verbreitung sind allerdings nur ansatzweise vorhanden. Auch wird biologisches Fachwissen nur selten zu stadtplanerischen Massnahmen weiterentwickelt. Diese Lücken zu schliessen, war das Ziel des Projekts «Urbane Vernetzung». Ausgeführt wurde es von *life science*, Basel, Auftraggeberin war die Kontaktgruppe Freiraumplanung, in der Freiraumplanerinnen und -planer der Städte Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne und Zürich zusammengeschlossen sind.

Das Resultat der Studie hebt die Bedeutung vorhandener und gut funktionierender Lebensräume als Grundlage für jede Vernetzung klar hervor. In diesen Lebensräumen entwickelt sich ein Potential an Lebewesen, die sich trotz Verinselung und Hindernissen (z.B. Autobahnen) in den Städten verbreiten können. Je grösser das Potential, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne Lebewesen in benachbarte Biotop auschwärmen werden.

Diese Lebensräume sollen zuerst analysiert und erst anschliessend stadtplanerische Massnahmen ergriffen werden wie bauliche Vernetzungselemente neu schaffen oder bestehende aufwerten. Zum Beispiel sollen nur Lebensräume des gleichen Typus (feucht-feucht, trocken-trocken) und solche mit genügend Potential miteinander verbunden werden. Denn das Vernetzen von Lebensräumen mit ungenügend Potential oder unterschiedlichem Charakter (trocken-feucht) ist zwar gut gemeint, aber für Pflanzen und Tiere weitgehend wirkungslos. Deshalb muss jedem Vernetzungskonzept eine gute Kenntnis über die Verteilung der verschiedenen Lebensräume zugrunde liegen.

Die Studie «Urbane Vernetzung» kann bei der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter (VSSGJ, Sekretariat, Postfach, 3001 Bern, bestellt werden: Fr. 80.- (plus Verpackung und Porto).

Kontaktgruppe Freiraumplanung

**vorschau  
collage 2/98**

## Der ländliche Raum: Stiefkind der Raumplanung

Schützen oder nutzen? Wie sollen sich die Landschaften entwickeln? Die eidgenössischen Räte sind der Vorlage des Bundesrates für eine teilweise Öffnung der Landwirtschaftszone für eine intensivere bauliche Nutzung gefolgt. Dagegen will ein Komitee das Referendum ergreifen. Damit wird die jahrelange raumplanerische Auseinandersetzung über die Art und das Mass der baulichen Entwicklung ausserhalb der Bauzonen nun in eine breitere Öffentlichkeit getragen. Was sind die Argumente der Befürworter, der Gegner? Könnte nicht die Raumplanung anhand ihrer Instrumente einen Ausweg aus dem Dilemma aufzeigen? Müsste die Nutzung der Landschaften nicht differenzierter festgelegt werden? Was versteht man unter „multifunktionaler Nutzung der Landschaften? Welche Beispiele kennen wir aus einzelnen Kantonen? Welche Instrumente wurden angewendet, wie war das Vorgehen, welche Erfahrungen wurden gemacht? Welche Perspektiven gibt es für bäuerliche geprägte Siedlungen und Regionen im Umfeld einer stagnierenden, zwischen Markt und Ökologie pendelnden Landwirtschaft? Gibt es übergeordnete Vorstellungen über die Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Raums? Lässt sich der ländliche Raum überhaupt noch klar definieren? Müsste sich die Raumplanung nicht von überkommenen Begriffen lösen? *collage 2/98* wird diesen politisch aktuellen Fragen nachgehen.

**Redaktions-  
schluss 2/98:**

**01.04.98**

## Kommunikation – neue Medien

Unter dem Titel «Kommunikation – neue Medien» werden Kommunikationsformen näher betrachtet, welche sich dank globaler Verbreitung von vernetzten Computersystemen und der rasanten technischen Entwicklung auch für Privatkonsumenten etabliert haben. Schwerpunkt mässig wird auf die Telefonie-Übertragung via Modem und Telekom-Netz eingegangen. Damit eingeschlossen sind sämtliche Dienste, die dieser Technologie zugrunde liegen – also sowohl Internet und Online-Dienste wie auch direkte Point-to-Point Verbindungen. Das Thema wird mit einem visionären Artikel über neuere technische Entwicklungen (fernsehkabelgestützte Netze) und deren Nutzen abgeschlossen.

Der Beitrag soll in erster Linie neue Informationen liefern und die Nutzungsmöglichkeiten dieser Kommunikationswege für Planer aufzeigen. Eine Auflistung aller für Planer relevanten Server, Bibliotheken, Archive, deren Inhalte und Zugangsbeschränkungen (Kosten, Beiträge, Mitgliedschaften etc....) kann das Thema in einzelnen Rubriken abrunden. Ein kleines Einmal-Eins technischer Art erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoll, wird aber aufgrund unterschiedlichster Computersystemen schwierig einzugrenzen sein.

## terminkalender für tagungen, kurse, anlässe

Auszug aus dem Kalender der VLP. Meldungen über Anlässe bitte direkt an VLP-Sekretariat, 031 332 64 44

1998	Thema/thème	Organisatoren/organisateurs
25.-27.02.	<b>Geo-Informationssysteme – ein Management-instrument für öffentliche Verwaltungen: Wirtschaftlichkeit, Nutzen Technik</b>	Schweiz. Organisation für Geo-Information (SOGI) Auskunft: Tel. 061/691 88 88
11.03.	<b>Schlussveranstaltung des nationalen Forschungsprogramms Klima und Naturgefahren</b>	Projektleitung NFP 31 c/o Sigmaplan, 031-356 65 65
12./13.03. oder 19./20.03.	<b>Zertifizierung und Umweltmanagement-Systeme</b>	Schweiz. Städteverband Florastrasse 13, 3000 Bern 6 Tel. 031/351 64 44
26.03.	<b>NPM und Raumplanung</b>	Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP/ASPAN Seilerstrasse 22, 3011 Bern Tel. 031/380 76 76
27.03.	<b>Generalversammlung</b>	BSP, Bund Schweizer Planerinnen und Planer, FUS, Fédération des urbanistes suisses, FUS, Federazione degli urbanisti svizzeri Tel. 031/380 76 66
26./27.03.	<b>Soziokulturelle Animation im Umweltbereich Eine Weiterbildung in Animation mit Gruppen</b>	Bildungsstelle WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031/312 12 62
01.03.	<b>Fachtagung der VSS-Fachkommission 174 "Management der Strassenerhaltung"</b>	Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute VSS, Zürich Tel. 01/269 40 20
02.04.	<b>Stadtverkehr - wie weiter?</b>	Schweiz. Städteverband, Florastrasse 13, 3006 Bern Tel. 031/351 64 44
16.06.	<b>Überrollt die Entwicklung des Detailhandels die Raumplanung?</b>	ORL-Institut Zürich, Lehrbereich Raumordnung Auskunft: Frau Margrit Pagliari Tel. 01/633 29 44 (nur vormittags)
25.06.	<b>Fachtagung der VSS-Arbeitsgruppe 161.2 "Verkehrstelematik"</b>	Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute VSS, Zürich Tel. 01/269 40 20
27.08.	<b>Die Revision des Raumplanungsgesetzes und die Zukunft des ländlichen Raumes</b>	Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP/ASPAN Seilerstrasse 22, 3011 Bern Tel. 031/380 76 76

## Studenten-abonnemente

*collage* will jungen Leuten, welche den Planerberuf erlernen wollen, den Zugang zu professionellen Informationen erleichtern. Was liegt da näher, als *collage* Studenten und Schülern günstig anzubieten? Ausserdem wollen wir unbedingt 1'000 Exemplare verschicken (wir sind jetzt auf 918!), damit wir in den Genuss verbilligter Porti kommen.

- ☐ **Bestellung einer Gratisprobenummer *collage***  
*Numéro gratuit à l'essai*
- ☐ **Bestellung eines Einzelabonnements *collage*.**  
Einzelabonnement für 4 Nummern/Jahr: Fr. 85.– (Ausland: Fr. 95.–)  
*Abonnement individuel à collage au prix de sfr. 85.–, 4 numéros par an (étranger: 95.–)*
- ☐ **Bestellung eines Studenten- und Schülerabonnements *collage* für 4 Nummern/Jahr:**  
Fr. 20.– (Ausland: Fr. 95.–) (Fotokopie des Schülerscheines beilegen)  
*Abonnement d'un an pour étudiants et écoliers pour 4 numéros de collage, au prix de Fr. 20.– (étranger: 95.–) (joindre photocopie de la carte légitimation)*

Name/Vorname *Nom/Prénom:*

Adresse/Adresse:

*collage*, c/o BSP/FUS/FUS, Postfach 5653, 3001 Bern, Tel. 031/ 380 76 66, Fax 031/ 380 76 77



